

Norbert Zdrowomyslaw/
Michael Bladt (Hrsg.)

Regionalwirtschaft

Global denken, lokal und regional handeln

Wertschöpfungsketten

Unternehmenskooperationen

Netzwerke

Globalisierung

Regionalisierung

Vertrauenskultur



Deutscher Betriebswirte-Verlag

Regionalwirtschaft · Global denken, lokal und regional handeln

REGIONALWIRTSCHAFT

Global denken, lokal und regional handeln

Prof. Dr. Norbert Zdrowomyslaw/Dipl.-Betriebswirt
Michael Bladt (Hrsg.)

mit **Praktiker-Beiträgen** von

Prof. Dr. Heinz-J. Bontrup, Dipl.-Kaufmann Norbert Braun,
Dr. Johannes Bruns, Dipl.-Soz. Wiss. Elke Dahlbeck/Dipl.-Soz. Wiss.
Michaela Evans/Dr. Wolfgang Potratz, Dipl.-Volkswirt Wolfgang Dürig,
Dipl.-Volkswirt Thomas Einsfelder/Dipl.-Volkswirt Peter Volkmann,
Jürgen Hahn, Dipl.-Ing. und Dipl.-Gesellschaftswissenschaftler Hel-
mut Holter, Dipl.-Ing. Tobias Koch, Dipl.-Ing. für Landtechnik Günter
Krüger, Dipl.-Ing. Dieter Rittscher, Prof. Dr. Ulrich Schempp,
Dipl.-Betriebswirt BA Steffen Schoch,

unter **Mitarbeit** von

Jens Bindernagel, Markus Bluhm, Bachelor in Business Informatics
Thomas Jahn, Nicole Hansen, Andreas Köhn, Diplom-Betriebswirt
Jens Lieckfeldt, Sebastian Purps, Diplom-Betriebswirtin Anja Rath,
Nicolle Retzlaff, Stefan Jürgen Saatmann, Marko Sabo, Romek Vogel,
Martin Wiener, Diplom-Betriebswirt Stefan Wilhelm

Deutscher Betriebswirte-Verlag

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Zdrowomyslaw, Norbert/Bladt, Michael
Regionalwirtschaft: Global denken, lokal und regional handeln/
Norbert Zdrowomyslaw, Michael Bladt
Gernsbach: Deutscher Betriebswirte-Verlag GmbH, 2009
ISBN 978-3-88640-136-9

© Deutscher Betriebswirte-Verlag GmbH, Gernsbach 2009
Umschlaggestaltung: Jörg Schumacher
Satz + Druck: Stückle Druck, Ettenheim
ISBN: 978-3-88640-136-9

Geleitwort

Liebe Leserinnen und Leser,

Mecklenburg-Vorpommern kann die Chancen der Globalisierung erfolgreich für sich nutzen, wenn es sich seiner Standortqualität im internationalen Vergleich bewusst wird. Bei allen Bemühungen, die zukunftsweisenden Weichenstellungen für die wirtschaftliche Zukunft unseres Bundeslandes zu stellen, müssen wir uns daher vor allem auch mit der Kontroverse auseinandersetzen. Dies betrifft insbesondere die Auseinandersetzung mit der Thematik, wie der Globalisierungsprozess auf regionaler Ebene positiv genutzt und vollzogen werden kann.

Eine der Fragen, die sich deshalb stellt, betrifft die regionalen Akteure selbst. Wer sind sie und welche Ziele haben sie? Auf dem Feld der Globalisierung werden einige unserer wichtigsten gesellschaftlichen Konflikte – einschließlich der Auseinandersetzungen über die Grundwerte – ausgetragen. Politik, Verwaltung und Unternehmen sind Akteure und Betroffene zugleich. Viele Experten sind sich einig, dass unser Mittelstand einer der Gewinner der Globalisierung sein kann. Die für die Zielerreichung notwendige Bewusstseinsbildung und die damit verbundene wirtschaftspolitische Diskussion stellt auf regionaler Ebene eine der bedeutenden Herausforderungen gerade für den langfristigen wirtschaftlichen Erfolg einer Region dar. Soweit wir uns auf die neuen Rahmenbedingungen der Globalisierung angemessen einstellen, werden wir es gemeinsam mit anderen Regionen der Europäischen Union schaffen, eine starke Position im globalen Wettbewerb einzunehmen. Wenn an der Rede von den Globalisierungsgewinnern etwas dran ist, dann hat auch dies Konsequenzen für den regionalen Strukturwandel und das Regionalmanagement.

Eine weitere Frage ist Bestandteil der spannenden Grundentscheidungen, die bislang alle Weltkulturen mit Blick auf ihre Wirtschaftsentwicklung treffen mussten. Sie betrifft die Einflussmöglichkeiten staatlicher Akteure und der Unternehmer im Wirtschaftsleben einer Region. Wenn wir aus der Geschichte der wirtschaftlichen Entwicklung etwas lernen, dann dies: Ökonomischer Erfolg setzt voraus, dass zwischen Staat und Markt ein angemessenes Gleichgewicht hergestellt wird. Gerade jetzt in Zeiten der Bankenkrise benötigen wir die „Krisenstütze“ Mittelstand. Die regionalen Banken fungieren als Unterstützung für den Mittelstand. Und die Refinanzierung, wenn die Krise abschwächt, läuft über die regionalen Unternehmen. Wir können ein angemessenes Gleichgewicht herstellen, um ökonomischen Erfolg zu gewährleisten.

Welche Leistungen aber kann der Staat mit Blick auf die Globalisierung erbringen? Wie viel Freiheit muss dem Unternehmertum eingeräumt werden? Sollte der Staat bestimmte Wirtschaftssektoren durch Anreize fördern?

Dieses oft schwierig auszubalancierende Gleichgewicht zwischen Markt und Staat verändert sich natürlich mit der Zeit, und es unterscheidet sich von Region zu Region.

Eine dritte Frage betrifft die erfolgreiche weltweite Positionierung unserer Wirtschaft. Hier müssen wir uns mit der These auseinandersetzen, die Handlungsmöglichkeiten einzelner Volkswirtschaften seien in einer globalisierten Welt begrenzt. Das muss aber nicht so sein. Die Herausbildung eines starken Mittelstandes ist eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Positionierung im globalen Wettbewerb. Ein gut vernetztes Regionalmanagement, das als Knotenpunkt der Regionalwirtschaft gilt, kann nachhaltig zum Vorteil werden.

Für das erfolgreiche Management einer Region ist die Wahrnehmung dieses Aspektes unabdingbar. Zugleich stellt das Regionalmanagement große Anforderungen an die Regional- und Strukturpolitik sowie an die regionale Wirtschaftsförderung.

Die Anforderungen werden in diesem Buch zur „Regionalwirtschaft“ diskutiert. Alle Anzeichen sprechen dafür, dass wir immer wieder Nejustierungen auf der regionalen Ebene brauchen, um unseren „Wirtschaftsstandort Mecklenburg-Vorpommern“ im Zeitalter der Globalisierung erfolgreich positionieren zu können. „Regionalwirtschaft – Global denken, lokal und regional handeln“ gibt seinen Leserinnen und Lesern Anreize dafür, wie auch jeder einzelne von uns zu dieser erstrebenswerten Position beitragen kann.

Rolf Paarmann
(Hauptgeschäftsführer der IHK zu Rostock)

Vorwort

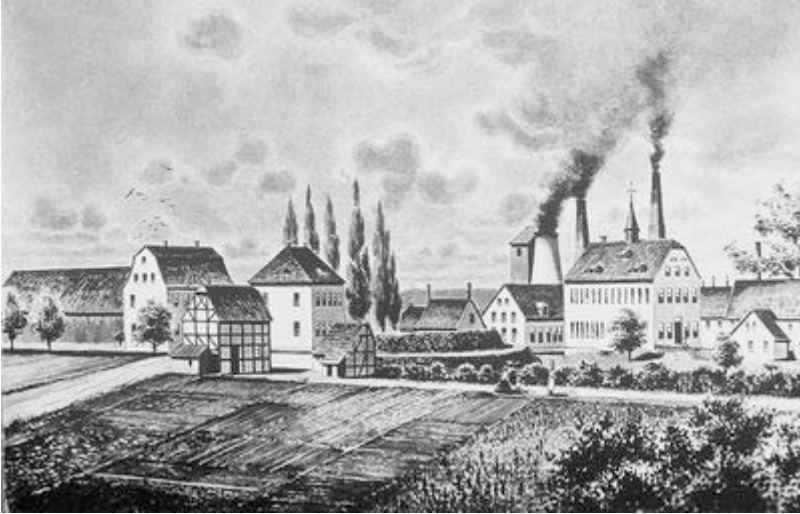
**„Zusammenkommen ist ein Beginn,
Zusammenbleiben ist ein Fortschritt,
zusammen arbeiten ist ein Erfolg.“**
(Henry Ford)

Es besteht ein Diskussionsbedarf um die Regionalwirtschaft.

*Dieses Buch soll die Diskussion der regionalen Akteure fördern. Interessens-
gegensätze dürfen nicht unter den Teppich gekehrt werden, sondern zu einem
fruchtbaren Diskurs genutzt werden.*

Trotz oder gerade vor dem Hintergrund des Internationalisierungs- und Globalisierungsprozesses ist eine Renaissance der Region als Nährboden wirtschaftlichen Fortschritts auszumachen. Die Regionalwirtschaft und das Regionalmanagement geraten immer mehr in den Fokus von Wissenschaft, Politik und Praxis. Im Zuge der Diskussion um die „internationale Wettbewerbsfähigkeit“ oder die „Standortqualität“ von Staaten im internationalen Vergleich werden beispielsweise in Deutschland regelmäßig Studien zum Standortwettbewerb der Bundesländer präsentiert sowie Städte- und Branchenvergleiche durchgeführt. Strukturpolitik und Regionalsteuerung sind allerdings nicht nur Gegenstand wirtschaftswissenschaftlicher Untersuchungen, sondern Bestandteil von politischen Programmen und zentrales Handlungsfeld für Staat, Länder und Kommunen, Unternehmensverbände und Gewerkschaften. Bei der praktischen Umsetzung in der Region wirken noch weitere Akteure mit, wie die Agenturen für Arbeit, Industrie- und Handelskammern, kommunale und regionale Wirtschaftsfördergesellschaften, Hochschulen und Institute, Innovationszentren, Unternehmer und Bürgerinitiativen. Das Wissen um die Regionalwirtschaft wird für das Agieren in abgegrenzten Wirtschaftsräumen immer wichtiger.

Kommunalpolitiker, Unternehmenslenker und Bürger sind zwar global vernetzt, aber das eigentliche Leben und Arbeiten findet maßgeblich in einer Region statt. Jedes Wirtschaften findet an einem konkreten Standort und zu einem bestimmten Zeitpunkt statt. Die Veränderung von Wirtschaftsräumen ist ein dynamischer Prozess, der von vielen Einflussfaktoren getragen wird und sich nicht über Nacht vollzieht. Der Strukturwandel Bayerns vom Agrarland zum High-Tech-Land oder die wirtschaftliche Revitalisierung eines ehemaligen Altindustriegebiets wie die des Ruhrgebiets bzw. von einzelnen Regionen hat mehrere Jahrzehnte gedauert. Wer Regionalentwicklung betreiben will, braucht auch Visionen.

Bild: Das Ruhrgebiet Mitte des 19. Jahrhunderts

Quelle: Diaarchiv KVR 2001 (<http://www.sendfeld.de/staatsarbeit/oberthemen/ruhrgebiet/r1.htm>)

Bild: Das Ruhrgebiet heute und morgen (Vision Ruhrstadt)

Quelle: WAZ-Archiv 2002 (<http://www.sendfeld.de/staatsarbeit/oberthemen/ruhrgebiet/r1.htm>)

Die Weiterentwicklung von Wirtschaftsregionen stellt eine Herausforderung an die regionalen Akteure dar. Der Erfolg hängt dabei nicht unerheblich vom Verhalten und von den Aktivitäten der Akteursgruppen ab. Die Botschaft des Buches lautet deshalb auch: **Zukunft gestalten – Gemeinsam und aus eigener Kraft**. Es wird aufgezeigt, dass der Strukturwandel kein Naturgesetz ist und es diverse Instrumente zur Regionalsteuerung und Wirtschaftsförderung gibt. Wie sich Unternehmen, Städte, Wirtschaftsstandorte und Regionen entwickeln, ausrichten und ihre Wettbewerbsvorteile nutzen, hängt maßgeblich vom Zusammenspiel und Geschick der zentralen Entscheidungsträger ab. Die regionalen Akteursgruppen sind gut beraten, wenn sie nach der Devise vorgehen: Global denken, lokal und regional handeln.

Thematisch werden in unserem Buch u.a. folgende Fragen gestellt: Welche Beziehung existiert zwischen langfristigem Wirtschaftswachstum, Strukturwandel und Entwicklung eines Wirtschaftsraums? Welche Bedeutung ist den Regionen in einer globalisierten Welt beizumessen? Welche Rolle spielen die staatliche Wirtschaftspolitik und staatliche Instanzen im Hinblick auf die Bewältigung des Strukturwandels in rückständigen Regionen? Was kennzeichnet überhaupt eine Region? Wer steuert mit welchen Instrumenten eine Region, einen Standort oder eine Stadt? Was für Aufgaben hat eine „moderne“ Wirtschaftsförderung? Welche Bedeutung haben im Rahmen der Regionalsteuerung u.a. Faktoren wie die Vertrauenskultur, die Kooperationsfähigkeit der Akteure und das Clustermanagement?

In vier Kapiteln erhält der Leser Antworten auf die obigen Fragen. Systematisch und prägnant werden die zahlreichen Aspekte einer Regionalwirtschaft unter die Lupe gelegt. Die ersten drei Kapitel sind von Norbert Zdwomyslaw und Michael Bladt unter Mitwirkung von Studierenden des Fachbereichs Wirtschaft der Fachhochschule Stralsund verfasst worden.

Die Kapitel eins bis drei zielen darauf ab, **Basiswissen** zum Thema Regionalwirtschaft zu vermitteln. Die Darlegungen verdeutlichen, dass sich das Themenfeld um den Begriff „Region“ in den letzten Jahren stark erweitert hat und der **Diskussionsbedarf** groß ist. Im vierten Kapitel werden **ausgewählte Teilaspekte** zur Regionalwirtschaft von „Praktikern“ aus unterschiedlichen Organisationen intensiv beleuchtet und die Grundlagen der Regionalwirtschaft verschiedenartig vertieft. Es sind Wissenschaftler mit praktischem Hintergrund, in der Politik tätige Personen, Berater, Unternehmerpersönlichkeiten und Regionalentscheider.

Das Buch gliedert sich in folgende vier Kapitel:

Im **ersten Kapitel** werden die Kulturen und die weltwirtschaftlichen Entwicklungen und Verflechtungen im historischen Kontext dargestellt. Dabei wird auf die Bedeutung von Basisinnovationen und auf den Stellenwert des internationalen Handels für Wachstum und Strukturwandel von Volkswirtschaften hingewiesen und außerdem dargelegt, dass es seit Jahrhunderten Unterschiede in der Verteilung des Wohlstands gegeben hat. Skizziert wird außerdem, welche Auswirkungen auf Wohlstand und Wettbewerbsfähigkeit von Staaten und Regionen der Internationalisierungs- und Globalisierungsprozess mit sich gebracht hat. Schließlich wird aufgezeigt, dass der Prozess des Wirtschaftswachstums durch ein wirtschaftliches Auf und Ab geprägt gewesen ist. Wachstumszyklen, Branchen- und Unternehmenskonjunkturen sind Phänomene, die unsere Gesellschaft heute und in Zukunft begleiten werden.

Im **zweiten Kapitel** wird die Wirtschaft als Erkenntnis- und Steuerungsobjekt unter die Lupe genommen. Der Fokus der Betrachtung liegt auf der Mesoökonomie. Diese hat Branchen, Regionen und Gruppen zum Analysegegenstand. Bei der Beschreibung und Bewertung der staatlichen Wirtschaftspolitik stehen demzufolge die sektorale und regionale Strukturpolitik im Blickpunkt. In diesem Zusammenhang wird auch auf die wirtschaftspolitischen Ziele und die wirtschaftsfördernden Instrumente und Akteure hingewiesen, d.h. auf die Gestaltung von regionalen Wirtschaftsstrukturen.

Das **dritte Kapitel** setzt sich mit der Frage auseinander, was unter Regionalwirtschaft und Regionalmanagement verstanden werden kann sowie welche Rolle den regionalen Akteursgruppen für den Prozess der Regionalsteuerung zukommt. Im Fokus dieses Kapitels steht die praktizierende Wirtschaftspolitik, die sowohl die pragmatischen und in der Regel einzelfallbezogenen als auch die angewandte und mehr konzeptionell geprägte Regional- bzw. Strukturpolitik umfasst. Diese Politik hat also vor allem den regionalen und sektoralen Strukturwandel im Auge und ihre Umsetzung spiegelt sich maßgeblich in den Aktivitäten der regionalen sowie kommunalen Wirtschaftsförderung wider. Um eine systematische und zielorientierte Regionalsteuerung betreiben zu können, benötigen die Akteure einer Region fundierte Informationen über den Wirtschaftsstandort. Da die Kenntnis der zentralen Determinanten der Wettbewerbsfähigkeit von Regionen, Standorten und Städten für die Entwicklung von Leitbildern, Konzepten, Strategien und Maßnahmen unabdingbar ist, wird diesem Aspekt besondere Beachtung geschenkt. Nicht zuletzt vor diesem Erkenntnishintergrund wird außerdem auf die Etablierung und Professionalisierung, die Organisation, die konzeptionelle Ausrichtung sowie die Instrumente der Wirtschaftsförderung eingegangen. Herausgearbeitet werden ferner in diesem Kapitel, wie entscheidend die „weichen“ Faktoren Vertrauenskultur

und positive Stimmung in einer Region für das zielorientierte und gemeinsame Handeln in einer Region sind. Das Vertrauen in Partner und die Einsicht und die Überzeugung über den Sinn und Zweck des kooperativen Handelns stellen die Basis für die erfolgreiche Bildung von Netzwerken und Kooperationen sowie ein funktionierendes Clustermanagement dar. Wichtige Elemente zur Umsetzung möglichst gemeinsam getragener Ideen und Konzepte sind dabei Informationen, Kommunikation, Koordination, Moderation und Motivation. Die Grundlage zur Schaffung einer „Win-Win-Situation“ aus Netzwerken und Kooperationen für Unternehmen und Region sind echte und gelebte Partnerschaften, die klare Ziele verfolgen, auf Informationstransparenz setzen und Kommunikationsfähigkeit beweisen. Die Botschaft dieses Kapitels lässt sich wie folgt zusammenfassen: Die Zukunft der Wirtschaftsregion gestalten und zwar gemeinsam und aus eigener Kraft.

Im **vierten Kapitel** haben Wirtschaftspraktiker aus unterschiedlichen Organisationen das Wort. Die Beiträge zeigen die Vielschichtigkeit strukturpolitischer und unternehmerischer Fragestellungen in einer Regionalwirtschaft.

Mit seinem Beitrag „Globalisierung und Region – Eine aphoristische Betrachtung“ legt *Prof. Dr. Ulrich Schempp* einen theoretischen Mantel um die Themenfelder Globalisierung und Region. Der Aufsatz belegt, dass Erklärungsansätze für bestimmte Entwicklungen einer wissenschaftlichen Fundierung bedürfen. Die Globalisierung verändert den Handlungsrahmen der Region, aber die Region ist und bleibt ein spezifisches geographisches Gebilde, das sich unter den jeweiligen besonderen Strukturbedingungen mit den neuen Herausforderungen arrangieren muss.

Die Frage, was die Europäische Union konkret für die Regionen leisten kann, steht im Fokus des Beitrags der beiden Autoren von der IHK zu Rostock. Am Beispiel Mecklenburg-Vorpommerns zeigen *Dipl.-Volkswirt Thomas Einsfelder* und *Dipl.-Volkswirt Peter Volkmann*, Geschäftsführer der IHK zu Rostock auf, wie das Bundesland MV durch verschiedene finanzielle Hilfen der EU als Region unterstützt wurde und wird. Die EU zählt weltweit zu den Regionen mit dem höchsten Wohlstandsniveau. Dennoch besteht ein Wohlstandsgefälle sowohl zwischen als auch innerhalb der einzelnen EU-Länder und Regionen. Mit ihrer Regionalpolitik will die EU daher die territoriale, soziale und wirtschaftliche Kohäsion in der EU stärken, indem Unterschiede im Entwicklungsstand der verschiedenen Regionen verringert werden sollen.

Prof. Dr. Heinz-J. Bontrup setzt sich kritisch mit der bestehenden Finanzierung der Bundesländer und Regionen auseinander. Er zieht das Fazit, dass lediglich eine grundlegend veränderte Steuerpolitik in Verbindung mit einer Umverteilung der Sozialabgaben zu Lasten der Unternehmens- und Vermögenseinkommen die Finanzierung von Bundesländern und ihren Kommunen und Regionen sicher stellen kann. Ohne eine Steigerung der Einnahmen wird der Staat auf allen föderalen Ebenen zunehmend handlungsunfähiger.

In seinem Beitrag „Strukturschwäche von Regionen und Förderpolitik“ setzt sich *Dipl.- Volkswirt Wolfgang Dürig* vom Rheinisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung kritisch mit den Herausforderungen an die Regional- und Wirtschaftsförderpolitik auseinander. Im Blickpunkt stehen insbesondere die Kontroversen über die Ziele und Konzepte. Denkbare Perspektiven werden vom Autor erörtert.

Mit seinem Beitrag „Die Rolle und Funktion der Politik hinsichtlich einer Regionalsteuerung – Disparitäten verlangen nach regionalen Strukturen“ plädiert *Helmut Holter*, stell. Vorsitzender der Fraktion DIE LINKE im Landtag Mecklenburg-Vorpommern und Mitglied der Enquete-Kommission, für eine aktive, von den regionalen Akteuren getragene Strukturpolitik. Die Beteiligung der regionalen und lokalen Akteure ist entscheidend für den Erfolg regionaler Handlungsstrategien. Die Politik schafft lediglich die rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen, damit nationale und regionale Initiativen erfolgreich sein können. Abgestimmte und miteinander verzahnte regionale Strategien zur Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse können dabei als kleiner Beitrag zur Lösung globaler Probleme der Menschheit betrachtet werden.

Dr. Johannes Bruns, Beigeordneter der Stadt Mühlhausen (Thüringen) macht mit seinen Ausführungen deutlich, welche Grenzen und vor allem aber auch welche Chancen das Instrument „Regionalmanagement“ für die Regionalentwicklung bietet. Wichtig ist dabei, realistische Erwartungen an das Regionalmanagement zu haben.

Dass die Raumplanung von Regionen und die Umsetzung von Projekten nicht im rechtsfreien Raum stattfindet und die Entscheidungsprozesse von unterschiedlichen Anspruchsgruppen begleitet sind, wird im Beitrag von *Dipl.-Ing. Günter Krüger*, Dezernent und stellvertretender Amtsleiter im Amt für Raumordnung und Landesplanung Vorpommern in Greifswald, aufgezeigt. Die Raumordnung mit ihren formellen und informellen Instrumenten wird erläutert und der Prozess des Raumordnungsverfahrens verdeutlicht. Dabei verstehen sich diese Ämter neben ihren behördlichen Aufgaben zusehends auch als Dienstleister für die Projektträger.

Am Beispiel der Wirtschaftsfördergesellschaft Heilbronn-Franken GmbH verdeutlicht *Diplom-Betriebswirt Steffen Schoch* die Bedeutung der Gesellschaft für die Region und die Gründe und Ziele für ein regionales Marketing. Die Wirtschaftsregion Heilbronn-Franken GmbH wurde durch einen dynamischen Strukturwandel vor immer neue Herausforderungen gestellt. Durch die umfangreichen und erfolgreichen Aktivitäten und Maßnahmen der WHF hat die Region Heilbronn-Franken ihren Bekanntheitsgrad und damit den der Unternehmen in Baden-Württemberg, Deutschland und auch in relevanten europäischen Regionen nachhaltig und nachweislich verbessert.

Welchen Stellenwert Branchen- und Regionalanalysen für regionale Akteure im Rahmen des Entscheidungsprozesses haben können, beleuchtet *Dipl.-Ing. Tobias Koch* von der Prognos AG, Bremen. Er weist darauf hin, dass

neutrale Analysen entscheidend dazu beitragen können, Fehlentwicklungen und Risiken zu vermeiden und die Wirkung und Effizienz geplanter Vorhaben und Maßnahmen zu verbessern.

Mit ihrem grundlegenden Beitrag stellen die Autoren *Dipl. Soz. Wiss. Elke Dahlbeck*, *Dipl. Soz. Wiss. Michaela Evans* und *Dr. Wolfgang Potratz* vom Institut Arbeit und Technik, Gelsenkirchen, klar, dass regionale Strukturpolitik, verstanden als die Gestaltung von Wandlungsprozessen in einer Region, nach wie vor eine Herausforderung für Politik, Wissenschaft und letztlich auch für die Wirtschaft selbst ist. Im Fokus ihrer Betrachtung ist die Gesundheitswirtschaft als eine der Zukunftsbranchen im „ortsnahen“ Dienstleistungsbereich. Viele Fragestellungen sind vom Grundsatz, blickt man auf andere Wirtschaftsbereiche, zunächst nicht neu. Allerdings wurde die Entwicklung und Organisation gesundheitsbezogener Leistungen und Angebote bislang primär als gesundheitspolitische Aufgabe verstanden. Die Übertragung von Steuerungs- und Entwicklungsinstrumenten traditioneller Branchen und Wirtschaftsbereiche auf die Gesundheitswirtschaft ist hingegen vielfach noch Neuland, über Chancen und Grenzen – etwa von Clusterstrategien – wenig bekannt. Klar ist jedoch, dass die Umsetzung der vielfach prognostizierten Potenziale der Gesundheitswirtschaft für Wachstum und Beschäftigung zukünftig neue Herausforderungen an die Strategiefähigkeit und -bereitschaft der Akteure stellen wird, nicht zuletzt um derzeit bestehende Innovationsblockaden zu überwinden.

Jürgen Hahn, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Vorpommern, zeigt plastisch auf, dass den Sparkassen als öffentlich-rechtlichen Geldinstituten im dreigliedrigen Bankensystem Deutschlands für die regionale Entwicklung eine unverzichtbare und nachhaltige Rolle zukommt. Die Sparkassen sind das Rückgrat der Finanzierung von Klein- und Mittelbetrieben und sind der Garant einer flächendeckenden Versorgung der Bevölkerung mit Finanzdienstleistungen, insbesondere im ländlichen Raum.

Dipl.-Kaufmann Norbert Braun beschreibt, wie sein Weg vom Manager zum Unternehmer verlaufen ist. Auf der Insel Riems, in der Region Vorpommern, hat er die RIEMSER AG gegründet und ist Inhaber der BBG Braun Beteiligungs GmbH. Er hat, aufbauend auf einem motivierten und loyalen Mitarbeiterstamm, eine dynamische und wachsende Unternehmensgruppe geschaffen. Als verantwortungsvoller Unternehmer engagiert er sich sozial sowie kulturell und schafft somit auch eine solide Basis für die allgemeine regionale Entwicklung rundum das Unternehmen. Einen Beitrag zu dieser nachhaltigen Unternehmensentwicklung leistete auch das Land Mecklenburg-Vorpommern in Form der Bereitstellung von Liquidität.

Dipl.-Ing. Dieter Rittscher, Geschäftsführer der Energiewerke Nord GmbH (EWN), steht für den Energie- und Industriestandort Lubmin am Bodden. Er beschreibt die Entwicklung des Standortes Lubmin von der Vision „Synergiepark Lubminer Heide“ in den Jahren 1998 bis 2000 hin zum heutigen Industrie- und Energiestandort auf dem Gelände des ehemaligen Kernkraftwerks

mit den bestehenden Perspektiven, Lubmin als Energieknotenpunkt zu positionieren. Aus der Vision ist Wirklichkeit geworden. Bei der Entwicklung des Standortes und damit bei der Schaffung der Voraussetzungen für die Ansiedlung von neuen Firmen wurde die EWN GmbH sowohl von Seiten des Gesellschafters, dem Bundesfinanzministerium, als auch von anderen Bundesministerien unterstützt. Die Entwicklung des Standortes erfolgte und erfolgt in enger Zusammenarbeit mit der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern, dem Landkreis Ostvorpommern und den umliegenden Gemeinden sowie den regionalen Wirtschaftsverbänden. Mit der Ansiedlung der aus dem Kernkraftwerk ausgegliederten Firmen, neuen Unternehmen und der EWN GmbH sind inzwischen fast 2.000 Arbeitsplätze an diesem Wirtschaftsstandort geschaffen worden.

Das Werk versteht sich als Lese- und Lehrbuch gleichermaßen. Es möchte die Diskussion um die Regionalwirtschaft befördern. An welchen Leserkreis wendet sich das Buch? Neben Studierenden der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften von Hochschulen aller Art sind insbesondere Praktiker in Unternehmen und sonstigen Organisationen sowie alle politisch und wirtschaftlich interessierten Personen angesprochen.

Unser Dank für die kritische und konstruktive Durchsicht des Manuskripts gilt Frau *Anette Burke*, Dr. *Bernd Rethmeier* und den Kollegen *Prof. Dr. Heiko Auerbach*, *Prof. Dr. Dirk Engel* und *Prof. Dr. Harald Wilde*.

Schließlich danken wir Frau *Dipl.-Volkswirt Regina Meier* und Herrn *Diplom-Ingenieur für Forstwirtschaft Heiko von Seltmann* vom Deutschen Betriebswirte-Verlag für die unkomplizierte und wohlwollende Zusammenarbeit bei der Erstellung des vorliegenden Buches.

Wenn in dem Sammelwerk lediglich die männliche Form eines Wortes benutzt wird, so sind doch stets beide Geschlechter angesprochen.

Ausgewählte Darstellungen im Buch können Sie in PDF-Format unter folgenden Web-Adressen abrufen:

www.betriebswirte-verlag.de und www.zdrowomyslaw.fh-stralsund.de.

Bei allen menschlichen Bemühungen können Irrtümer und Fehler nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden. Unrichtigkeiten gehen allein auf das Konto der Verfasser. Über kritische Anregungen und Vorschläge aller Art aus Theorie und Praxis würden wir uns deshalb freuen. Nun wünschen wir Ihnen viel Spaß beim Lesen und Studieren des Buches.

Prof. Dr. Norbert Zdrowomyslaw
norbert.zdrowomyslaw@fh-stralsund.de

Dipl.-Betriebswirt Michael Bladt
michael.bladt@gmx.de

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	5
Vorwort	7
Inhaltsverzeichnis	15
Darstellungsverzeichnis	21
Abkürzungsverzeichnis	24
Kapitel I: Kulturen und Weltwirtschaftsentwicklung	29
1. Menschheit und Kulturen	29
2. Innovationsfähigkeit und Wirtschaftswachstum	33
3. Unterschiede im weltweiten Wohlstand	35
4. Weltwirtschaftswirtschaftliche Handelsbeziehungen	40
5. Globalisierung und internationaler Wettbewerb	43
6. Regulierung der Weltwirtschaft und Wirtschaftszonen	51
7. Differenzierung im Prozess des Wirtschaftswachstums	55
8. Schlüsselthesen: Von der Theorie zur Praxis	58
Kapitel II: Wirtschaft und Wirtschaftspolitik	59
1. Wirtschaft als Erkenntnis- und Steuerungsobjekt	59
1.1 Erkenntnisobjekte der Wirtschaft	60
1.2 Wirtschaftssteuerung	61
1.2.1 Volkswirtschaftliche Zielpyramide	63
1.2.2 Bereiche der Wirtschaftspolitik und Wirtschafts- förderung	64
1.2.3 Regionalpolitik – eine Mehr-Ebenen-Politik	68
1.2.4 Europäische Wirtschafts- und Regionalpolitik	76
2. Gelder der Europäischen Union	81
3. Finanzierungsstruktur des Bundesstaats Deutschland	82
4. Träger und Akteure der Regional- und Strukturpolitik	89
5. Entscheidungsträger in einer dynamischen Umwelt	91

6.	Theoretische Erkenntnisse – Basis für praktisches Handeln	92
7.	Standort- und regionale Entwicklungstheorien im Überblick und ihre praktische Bedeutung	95
8.	Schlüsselthesen: Von der Theorie zur Praxis	101
	Kapitel III: Wirtschaftsregion und Akteursgruppen	103
1.	Region – ein mehrdeutiges Betrachtungsobjekt	103
2.	Regionale Wirtschaftsräume	105
3.	Strategisches und nachhaltiges Regionalmanagement	111
3.1	Bausteine eines Regionalmanagements	111
3.2	Strukturwandel gestalten – Global denken, regional und lokal handeln	114
3.3	Konzepte zur Unternehmens- und Regionalsteuerung	117
3.3.1	Branchen- und unternehmensbezogene Wertschöpfungsanalysen	121
3.3.2	Auf- und Ausbau von Netzwerken und Kooperationen	123
3.3.3	Personal- und Wissensmanagement	126
4.	Wirtschaftsstandort und Wirtschaftsstruktur	127
4.1	Markt- und Umweltforschung – ein Erfolgsbaustein	129
4.2	Benchmarking-Studien für Länder, Regionen und Städte	129
4.3	Wirtschaftsstandort – harte und weiche Standortfaktoren	130
4.4	Branchencluster, Firmenstruktur und Besonderheiten	132
4.4.1	Branchenstruktur und Branchencluster	133
4.4.2	Firmenstruktur	136
4.4.3	Besonderheiten von Regionen und Städten	139
4.4.4	Wirtschaftsstrukturkonzept – Grundlage des Standortmarketings	140
4.5	Regional-, Standort- und Stadtmarketing	141
5.	Wirtschaftsförderung	147
5.1	Begriff und Zielorientierung	147
5.2	Entwicklungsphasen	149
5.3	Moderne Wirtschaftsförderung – Professionalisierung und Aufgabenerweiterung	150
5.4	Konzeptionelle Ausrichtung und Management der Wirtschaftsförderung	151
5.5	Wirtschaftsfördereinrichtungen am Beispiel Vorpommern	155
5.6	Förderinstrumente	157

6.	Zukunft gestalten – Gemeinsam und aus eigener Kraft	159
6.1	Erfolgsfaktor gelebte Vertrauenskultur	160
6.2	Resümee und Leitsätze für regionales Handeln	161
7.	Schlüsselthesen: Von der Theorie zur Praxis	163
	Kapitel IV: Praktikerbeiträge	165
1.	Einführung mit Schlüsselthesen der Praktiker	165
2.	Globalisierung und Region – Eine aphoristische Betrachtung von <i>Ulrich Schempp</i>	166
2.1	Nation und Region	166
2.2	Region und internationale Wirtschaft	167
2.3	Region und Supranation	170
2.4	Region als Global Player	171
2.5	Umriss eines Modells zum regionalen Beziehungsgefüge	174
3.	Was tut die Europäische Union für Regionen? von <i>Thomas Einsfelder/Peter Volkmann</i>	180
3.1	Einleitung	180
3.2	Strukturfonds als Instrumente der Europäischen Regionalpolitik	182
3.3	Mecklenburg-Vorpommern als Zielregion europäischer Kohäsionspolitik	183
3.4	Mittelhöhe und Schwerpunkte beim Einsatz der Strukturfonds	186
3.5	ELER und Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum 2007–2013 (EPLR)	187
3.6	Das neue Ziel „Territoriale Zusammenarbeit“	188
3.7	Enterprise Europe Network als EU-gefördertes Projekt	190
3.8	Aus der Finanzkrise in den Aufschwung? – Ein Aktionsrahmen für Europa	190
3.9	Struktur und Regionalpolitik der EU – ein Ausblick	191
3.10	Zum Schluss: Was die EU tut – alles zum Nutzen der Regionen?	193
	Anhang	196
4.	Finanzierung von Bundesländern und Regionen von <i>Heinz-J. Bontrup</i>	202
4.1	Einleitung	202
4.2	Das staatliche Finanzwesen	204
4.3	Staatsverschuldung intelligent einsetzen	205

4.4	Eine veränderte Steuer- und Sozialabgabenpolitik ist notwendig	208
4.4.1	Steueraufkommen im Ungleichgewicht	208
4.4.2	Eine andere Steuerpolitik tut not	211
4.4.3	Sozialabgaben umverteilen	213
5.	Strukturschwäche von Regionen und Förderpolitik <i>von Wolfgang Dürig</i>	215
5.1	Einleitung	215
5.2	Rahmenbedingungen für Regionalpolitik	217
5.3	Strukturschwäche: Gründe, Merkmale und Strategien zu deren Überwindung	220
5.3.1	Typisierung von Regionen	220
5.3.2	Gründe für regionale Disparitäten	221
5.3.3	Die „Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“	223
5.3.4	Erfolgskontrollen von Regionalförderprogrammen zum Ausgleich von Disparitäten	227
5.3.5	Strategien zum Abbau regionaler Disparitäten	230
5.4	Regionalpolitik – Kontroversen über Ziele und Konzepte der Regionalpolitik	234
5.4.1	Ausgleichs- versus Wachstumsziel	234
5.4.2	Marktversagen – Staatsversagen	236
5.5	Regionale Wirtschaftsförderung – wo ansetzen?	238
5.5.1	Unternehmerische Anlässe für Standortort- entscheidungen	238
5.5.2	Exogenes versus endogenes Potenzial	242
5.6	Offene Fragen an die Regionalforschung, Perspektiven der Wirtschaftsförderung	244
6.	Disparitäten verlangen nach regionalen Strukturen – Rolle und Funktion der Politik hinsichtlich einer Regionalsteuerung <i>von Helmut Holter</i>	248
7.	Regionalmanagement – eine Chance für die Regionalentwicklung? <i>von Johannes Bruns</i>	262
7.1	Einleitung	262
7.2	Mängel bei der Implementierung – oder: Was tun mit dem Regionalmanagement	264
7.3	Grenzen des Regionalmanagements	268
7.4	Trotz allem: Erfolge für die Regionalentwicklung	271
7.5	Regionalmanagement: Es kann eine wirkliche Chance für die Regionalentwicklung sein	273

8.	Vom Raumentwicklungsprogramm über das regionale Entwicklungskonzept zu Projekten <i>von Günter Krüger</i>	274
8.1	Einleitung	274
8.2	Die Raumordnung und ihre Instrumentarien	275
8.3	Projekte	280
8.4	Das Raumordnungsverfahren	280
8.4.1	Phase 1: Die Vorbereitung	282
8.4.2	Phase 2: Durchführungsphase	283
8.4.3	Phase 3: Die landesplanerische Beurteilung	284
8.5	Das Raumordnungsverfahren im Urteil der Projektträger	285
9.	Bedeutung, Organisation und Aufgaben einer Wirtschafts- förderung am Beispiel der Region Heilbronn-Franken <i>von Steffen Schoch</i>	287
9.1	Gründe und Ziele für ein regionales Marketing	288
9.2	Herausforderung Heilbronn-Franken	288
9.3	Dach und Stimme für die Region Heilbronn-Franken	289
9.4	Gemeinsames Handeln für zukünftigen Erfolg	289
9.5	Unternehmen und Fachkräfte für die Chancen der Region sensibilisieren	290
9.6	Selbstbewusster Dialog mit der Öffentlichkeit	290
9.7	Herausragendes	291
9.8	Fazit	292
10.	Branchen- und Regionalanalysen – Ein Instrument zur Entscheidungsunterstützung regionaler Akteure <i>von Tobias Koch</i>	293
10.1	Regionalanalyse als Grundlage zur ökonomischen Standortbestimmung	293
10.2	Orientierung bei Regionalanalysen durch den Prognos- Zukunftsatlas 2007	294
10.3	Branchenanalysen zeigen Ursachen regionaler Entwicklungsprozesse auf	296
10.4	Hohe Bedeutung von Leit- und Wachstumsbranchen für Regionen	297
10.5	Clusterentwicklung als neue Aufgabe der Wirtschafts- förderung	298
10.6	Erfolgsfaktoren sind zentral für die regionale wirtschaftliche Entwicklung	299

11. Gesundheitswirtschaft und regionale Strukturpolitik: Strategie- fähigkeit, Standortmanagement und Innovationsblockaden <i>von Elke Dahlbeck, Michaela Evans, Wolfgang Potratz</i>	301
11.1 Einleitung	301
11.2 Gesundheitswirtschaft als sozialpolitische Herausforderung und Wachstumsmotor in Regionen	304
11.2.1 Regionale Profilbildungen in der Gesundheits- wirtschaft	304
11.2.2 Institutionelle Lösungen zum Innovationsma- nagement in den Gesundheitsregionen	308
11.2.3 Fallstudie Mecklenburg-Vorpommern	309
11.3 Innovationsblockaden in der Gesundheitswirtschaft	315
11.4 Clusterstrategien auch in der Gesundheitswirtschaft?	317
11.5 Ausblick und weiterführende Forschungsfragen	319
12. Bedeutung von Kreditinstituten für die Region am Beispiel der Sparkasse Vorpommern <i>von Jürgen Hahn</i>	320
12.1 Einleitung	320
12.2 Öffentlicher Auftrag der Sparkassen	322
12.3 Erfüllung des öffentlichen Auftrages und Bedeutung für die Region	322
12.4 Bedeutung für den Mittelstand	323
12.5 Bedeutung der Kooperationen für die Region	324
12.6 Bedeutung der Gemeinwohlorientierung	326
12.7 Sparkasse – ein Wirtschaftsförderer der Region	327
13. Gründung und Entwicklung der RIEMSER Arzneimittel AG <i>von Norbert Braun</i>	329
13.1 Der Weg zur Insel Riems – vom Manager zum Unternehmer	329
13.2 Entwicklung heißt Wachstum: gesund und nachhaltig	330
13.3 Erfolgsfaktoren für eine nachhaltige Entwicklung	334
13.4 Die Rolle der Wirtschaftsförderung	337
14. Energiewerke Nord und die Entwicklung des Industriestandortes Lubminer Heide <i>von Dieter Rittscher</i>	338
14.1 Die Energiewerke Nord GmbH	338
14.2 Vision „Synergiepark Lubminer Heide“	341
14.3 Von der Vision zur Wirklichkeit	343
14.4 Gute Aussichten für Lubmin	346
Literaturverzeichnis	351
Stichwortverzeichnis	371
Die Autoren	373

Darstellungsverzeichnis

Bild:	Das Ruhrgebiet Mitte des 19. Jahrhunderts	8
Bild:	Das Ruhrgebiet heute und morgen (Vision Ruhrstadt).	8
Darst. 1:	Zeittafel der Kulturen und Großmächte	30
Darst. 2:	Hegemoniezyklen und Leitsektoren von Seemächten	31
Darst. 3:	Kondratieff-Zyklen – sogenannte lange Wellen der Wirtschaftsentwicklung	34
Darst. 4:	Wachstum des Welt-BIP von 2000 v. Chr. bis 2000 n. Chr. (prozentuales Wachstum in fortlaufenden 100-Jahres- Abschnitten)	36
Darst. 5:	Modell der volkswirtschaftlichen Güterproduktion	37
Darst. 6:	Verhältnis zwischen Weltbevölkerung und Konsum	39
Darst. 7:	Der Anteil des Intra-Regional-Handels ausgewählter Regionalgemeinschaften	42
Darst. 8:	Beschleuniger der „neuen“ Globalisierungswelle	45
Darst. 9:	Passat	46
Darst. 10:	Airbus	47
Darst. 11:	Vor- und Nachteile der Bundesrepublik Deutschland als Unternehmensstandort	49
Darst. 12:	Performance-Vergleich der Standorte	50
Darst. 13:	Die wichtigsten Regionalgemeinschaften im Überblick	54
Darst. 14:	Säkulare Wirtschaftsentwicklung in Deutschland	57
Darst. 15:	Erkenntnisobjekte – von der Betriebswirtschaft bis zur Weltwirtschaft	61
Darst. 16:	Zielpyramide einer marktwirtschaftlich orientierten Volkswirtschaft	64
Darst. 17:	Wirtschaftspolitik in der Systematik der Volkswirtschafts- lehre	66
Darst. 18:	Kohäsionspolitik im Wandel: Ziele, Finanzinstrumente und Prioritäten	78
Darst. 19:	Steuer- und Aufgabenverteilung in Deutschland (ohne EU)	85
Darst. 20:	Finanzausgleich sowie Geber- und Nehmer-Länder	87
Darst. 21:	Träger regionaler und sektoraler Strukturpolitik	90
Darst. 22:	Idealtypische Denk- und Handlungsformen von Wissenschaft und Praxis.	94
Darst. 23:	Zentrales Innovationsprogramm Mittelstand	95
Darst. 24:	Regionale Wachstums- und Entwicklungstheorien (Auswahl) und resultierende Raumstrukturen	97
Darst. 25:	Wirtschaftspolitische Grundtheorien	98
Darst. 26:	Ansatzpunkte einer regionalen Entwicklungspolitik	100
Darst. 27:	Europäische Union und Deutschlands Metropolregionen	108

Darst. 28:	Mögliche Abgrenzungen von „Wirtschaftsregionen“ in Mecklenburg-Vorpommern	109
Darst. 29:	GRW-Fördergebiete 2007 – 2013.	110
Darst. 30:	Bausteine für ein Regionalmanagement.	113
Darst. 31:	Phasen des Entscheidungsprozesses.	116
Darst. 32:	Bedeutende strategische Unternehmensführungsansätze.	118
Darst. 33:	Die Wertkette nach Porter	120
Darst. 34:	Modell-Ansatz „Management und Controlling von Regionen“	121
Darst. 35:	Wertschöpfungsstruktur der Branche „Maritime Wirtschaft“	122
Darst. 36:	Wertschöpfungsstruktur der Branche Tourismuswirtschaft	123
Darst. 37:	Networking und Ebenen der Netzwerkbildung	124
Darst. 38:	Kooperationen: Nutzen für Individuen, Unternehmen und Netzwerke	125
Darst. 39:	Faktoren der Wettbewerbsfähigkeit von Regionen	128
Darst. 40:	Kriterien der Standortentscheidung auf unterschiedlichen räumlichen Ebenen.	131
Darst. 41:	Standortfaktoren und Zielgruppen	132
Darst. 42:	Regionale Verteilung wichtiger landestypischer Leitbranchen in MV	135
Darst. 43:	Hitliste der 30 größten Arbeitgeber in Stralsund und Umland 2008	138
Darst. 44:	Mögliches Erstellungsmodell eines nachhaltigen Wirtschaftsstrukturkonzepts.	141
Darst. 45:	Wachstums- und Verfallsdynamik einer Stadt	142
Darst. 46:	Bausteine des Regionalmarketings.	145
Darst. 47:	Wirtschaftsförderung in einem dynamischen Umfeld	151
Darst. 48:	Vorteile unterschiedlicher Organisationsformen der kommunalen Wirtschaftsförderung	152
Darst. 49:	Anforderungsprofil – Wirtschaftsförderer	154
Darst. 50:	Wirtschaftsförderinstitutionen in der Region Vorpommern	155
Darst. 51:	Institutionen und Akteure der Regionalförderung	156
Darst. 52:	Maßnahmensystematik der Regionalförderung	158
Darst. 53:	Akteure und Einflussgrößen im regionalen System	160
Darst. 1:	Region und Supply Chains.	170
Darst. 2:	Regionale Konkurrenz an der Peripherie	178
Darst. 3:	Der Kritische Punkt	178
Darst. 4:	Übersicht über die Kausalitäten	179
Darst. 1:	Ziele und Entwicklungsstrategien EFRE und ESF in Mecklenburg-Vorpommern	186
Darst. 1:	Finanzierungskreislauf der deutschen Wirtschaft nach Sektoren von 1991 bis 2006 (in Mrd. €)	208

Darst. 2:	Beiträge zur Sozialversicherung (ab 2. Halbjahr 2008) . . .	214
Darst. 1:	Abgrenzung strukturschwacher Regionen: Potenzial- und Defizitanalyse	223
Darst. 2:	Strategien zum Abbau regionaler Disparitäten – Beispiele	231
Darst. 3:	Bruttolöhne und Gehälter in den Bundesländern	233
Darst. 4:	Anlässe für Standortentscheidungen von Unternehmen . .	240
Darst. 5:	Weiche Standortfaktoren	243
Darst. 1:	Leitlinien der Landesentwicklung	255
Darst. 2:	Regionale Entwicklungs- und Beschäftigungschancen. . .	259
Darst. 1:	Instrumentarien der Raumordnung und ihre Wechselwirkungen	275
Darst. 2:	Das Raumordnungssystem	277
Darst. 3:	Die Planungsregion Vorpommern	278
Darst. 4:	Ablaufschema eines Raumordnungsverfahrens	281
Darst. 1:	Die Indikatoren des Prognos Zukunftsatlas 2007	295
Darst. 1:	Gesundheitsregionen in Deutschland im Überblick.	302
Darst. 2:	Typologische Einordnung von Gesundheitsregionen (Auswahl).	306
Darst. 3:	Beschäftigte in der Gesundheitswirtschaft nach Bereichen, Mecklenburg-Vorpommern und Deutschland, 2007	311
Darst. 4:	Von den 100 größten Unternehmen zählen 14 zum Gesundheitswesen	312
Darst. 1:	3-Säulen-System des Bankwesens	321
Darst. 1:	Struktur der Braun Beteiligungs GmbH.	330
Darst. 2:	Die Entwicklung der RIEMSER Arzneimittel AG.	331
Darst. 3:	Vier Chancen, die Firma sinnvoll zu ergänzen.	332
Darst. 4:	Kennzahlenübersicht der Unternehmensentwicklung der RIEMSER Arzneimittel AG der Jahre 1992 – 2005	333
Darst. 1:	EWN-Standorte in Deutschland.	340
Darst. 2:	Abgestellte Reaktorsektionen auf dem Langzeitzwischen- lager Murmansk	341
Darst. 3:	Vision 2000 „Synergiepark Lubminer Heide“	342
Darst. 4:	Industrieafen Lubmin/Produktion der Firma Liebherr- Mctec Rostock GmbH im ehemaligen Maschinenhaus/ Produktionsstätte der Firma Lubminer Korrosionsschutz GmbH/Von der Firma Modul- und Anlagenbau Lubmin GmbH gefertigtes Schiffsteil	345
Darst. 5:	Ansiedlungen in Lubmin (Stand 11/2008).	347
Darst. 6:	WINGAS-Fernleitungsnetz	348
Darst. 7:	Photovoltaikanlage BP Solar/Produktionsstätte von der Firma Premicon Biodiesel GmbH & Co. Lubmin KG.	349
Darst. 8:	Der EWN-Standort mit neuem Industrieafen.	349

Abkürzungsverzeichnis

€	Euro
a.a.O.	am angeführten Ort
ABM	Arbeitsbeschaffungsmaßnahme
Abs.	Absatz
AFTA	ASEAN Free Trade Area
AG	Aktiengesellschaft
ALADI	Asociación Latinoamericana de Integración
ANCOM	Andean Common Market
APEC	Asia-Pacific Economic Cooperation
Art.	Artikel
ASEAN	Association of Southeast Asian Nations
Aufl.	Auflage
BA	Berufsakademie
BASF	Badische Anilin- & Soda-Fabrik
BBC	British Broadcasting Corporation
BBG	Braun Beteiligungs GmbH
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BMWi	Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie
BNE	Bruttonationaleinkommen
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
CACM	Central American Common Market
CARICOM	Caribbean Community
CEFTA	Central European Free Trade Agreement
CDU	Christlich Demokratische Union
Co.	Compagnie
Darst.	Darstellung
DBR	Landkreis Doberan
DDR	Deutsche Demokratische Republik
d.h.	das heißt
Dipl.	Diplom
DM	Landkreis Demmin
dpa	Deutsche Presse-Agentur
Dr.	Doktor
EAGFL	Europäischer Ausrichtungs- und Garantiefonds für Landwirtschaft
ECOWAS	Economic Community of West African States
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
EFRE	Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
EFTA	European Free Trade Association
EG	Europäische Gemeinschaft

EGKS	Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl
ESF	Europäischer Sozialfonds
etc.	et cetera
EU	Europäische Union
EUR	Euro
EURATOM	Europäische Atomgemeinschaft
e.V.	eingetragener Verein
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
EWN	Energiewerke Nord
F&E	Forschung und Entwicklung
FIAF	Finanzinstrument für die Ausrichtung der Fischerei
FTAA	Free Trade Area of the Americas
GA	Gemeinschaftsaufgabe
GATT	General Agreement on Tariffs and Trade
GCC	Gulf Cooperation Council
GG	Grundgesetz
ggf.	gegebenenfalls
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
GRW	Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur
GÜ	Landkreis Güstrow
GWB	Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen
HGW	Hansestadt Greifswald
HRO	Hansestadt Rostock
Hrsg.	Herausgeber
HST	Hansestadt Stralsund
i.d.R.	in der Regel
IHK	Industrie- und Handelskammer
IKT	Informations- und Kommunikationstechnologie
ILO	International Labour Organization
Ing.	Ingenieur
INSM	Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft
IT	Informationstechnologie
ital.	italienisch
IWA	Innovationen, Wertsteigerungen und Arbeitsplatzbeschaffung
IWF	Internationaler Währungsfonds
J.	Jahr
KFZ	Kraftfahrzeug
KG	Kommanditgesellschaft
KGSt	Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement
km ²	Quadratkilometer
KMU	kleine und mittlere Unternehmen

KURV	Kompetenzzentrum für Unternehmens- und Regionalentwicklung Vorpommern
KVR	Kommunalverband Ruhrgebiet
LAFTA	Latin America Free Trade Association
LAIA	Latin American Integration Association
LB	Landesbank
LEADER	Liaison entre actions de développement de l'économie rurale
LW	Lange Welle der Weltwirtschaftsentwicklung
LWL	Landkreis Ludwigslust
MedTech	Medizintechnik
MERCOSUR	Mercado Comùn del Cono Sur
Mio.	Million
Mrd.	Milliarde
MSR	Mess-, Steuer- und Regelungstechnik
MST	Landkreis Mecklenburg-Strelitz
MV	Mecklenburg-Vorpommern
n. Chr.	nach Christus
NAFTA	North American Free Trade Agreement
NB	Neubrandenburg
NKF	Neue Kommunale Finanzmanagement
Nr.	Nummer
NVP	Landkreis Nordvorpommern
NWM	Landkreis Nordwestmecklenburg
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
o.J.	ohne Jahresangabe
o.V.	ohne Verfasser
OWL	Ostwestfalen-Lippe
PCH	Landkreis Parchim
PDF	Portable Document Format
PPP	Public Private Partnership
Prof.	Professor
RÜG	Landkreis Rügen
S.	Seite
SIR	Salzburger Institut für Raumordnung & Wohnen
SN	Schwerin
sog.	so genannt
Soz.	Soziologie
STeP	Stralsunder Tagungen für erfolgreiche Partnerschaften
StWG	Gesetz zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft
SWOT	Strengths Weaknesses Opportunities Threats
TEN	Transeuropäische Netze
TIT	Technologie- und Informationstransferstelle

TV	Television
u.a.	unter anderem/und andere
UER	Landkreis Uecker-Randow
ULP	Unique Local Proposition
UN	United Nations
UNCTAD	United Nations Conference on Trade and Development
UNDP	United Nations Development Programme
UNO	United Nations Organization
USA	United States of America
USP	Unique Selling Proposition
usw.	und so weiter
v. Chr.	vor Christus
Vers.	Versicherung
vgl.	vergleiche
v.H.	vom Hundert
Vol.	Volumen
VW	Volkswagen
WAZ	Westdeutsche Allgemeine Zeitung
WFG	Wirtschaftsförderungsgesellschaft
WHF	Wirtschaftsregion Heilbronn-Franken
WHO	World Health Organization
Wiss.	Wissenschaftler(-in)
WTO	World Trade Organization
WWU	Wirtschafts- und Währungsunion
z.B.	zum Beispiel
ZDF	Zweites Deutsches Fernsehen
ZIM	Zentrales Innovationsprogramm Mittelstand
ZIN	Zukunftsinitiative für die Region Nordrhein-Westfalen

Kapitel I: Kulturen und Weltwirtschaftsentwicklung

1. Menschheit und Kulturen

Die Wirtschaftsgeschichte der Menschheit reicht weit in die Vergangenheit und hat heute ein Stadium erreicht, dass vielfach aus ökonomischer Sicht durch Begriffe wie Wissensgesellschaft, Weltwirtschaft, Internationalisierung und Globalisierung charakterisiert wird.

In der Ökonomie stellt sich grundsätzlich die Frage nach dem Reichtum und dem **Wohlstand** einer Nation oder Gesellschaft.¹ Dabei bilden der Boden, die Bevölkerung und der technische Fortschritt die Grundlage jeder Wirtschaft. Für die Entwicklung und den Reichtum einer Nation sind vor allem aber auch die **Arbeitsteilung**² und die Theorie **des komparativen (relativen) Kostenvorteils**³ verantwortlich. Der Ursprung aller **außenhandelstheoretischen Erklärungsansätze** war die Theorie der absoluten Kostenvorteile von *Adam Smith* und die der relativen Kostenvorteile von *David Ricardo*. Durch die Arbeitsteilung, die heute sehr weit entwickelt ist, kommt es zu einer Steigerung der Produktivität und damit auch des Wohlstands der meisten Nationen. Allein schon vor dem historischen Hintergrund der erwähnten Faktoren kann demnach der materielle Wohlstand und Lebensstandard früherer Kulturen mit heutigen Verhältnissen kaum verglichen werden.

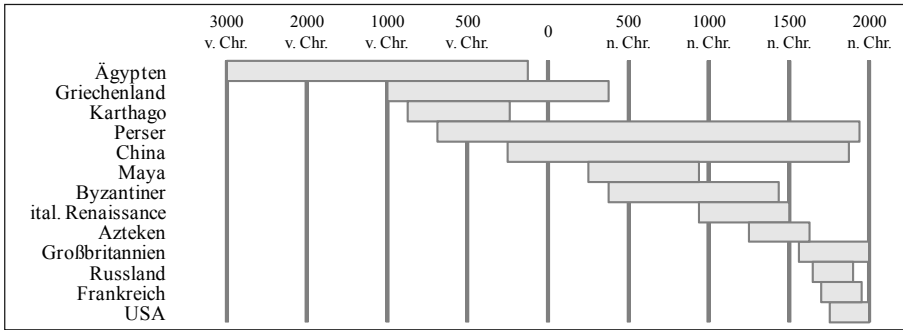
Große Kulturen haben in der Geschichte stets ihre Spuren hinterlassen, waren beispielgebend und liefern gleichzeitig Rätsel für die Forschung. Oft faszinieren noch heute vor allem die Bauwerke und handwerklichen Entwicklungen solcher großen Kulturen. Doch wie waren diese Leistungen mit den damaligen Mitteln möglich? Welche revolutionären architektonischen und technischen Ideen wurden in welcher Weise umgesetzt? Bis heute gibt es in der Wissenschaft keine abschließenden Antworten auf diese Fragen. Darstellung 1 zeigt die Kulturen der Zeitgeschichte.

1 So lautet das Werk des „Vaters der klassischen Nationalökonomie“, nämlich vom britischen Ökonom Adam Smith (1723-1790) in der deutschen Übersetzung der vollständigen Ausgabe der fünften Aufl., London 1789, von Horst Claus Recktenwald „Der Wohlstand der Nationen. Eine Untersuchung seiner Natur und seiner Ursachen“, 3. Aufl., München 1983.

2 Die Vorteile der Arbeitsteilung hat Adam Smith sehr plastisch am Beispiel der Nadelproduktion dargestellt. Siehe Bofinger, Peter: Grundzüge der Volkswirtschaftslehre, München 2003, S. 48-49.

3 Auf den Zusammenhang zwischen (internationaler) Arbeitsteilung und freiem Außenhandel im Hinblick auf die Schaffung von sog. „komparativen Kostenvorteilen“ und damit die Herausbildung einer „Win-Win-Situation“ für zwei oder mehrere Länder zeigte der ebenfalls sehr berühmte britische Ökonom David Ricardo (1772-1823) im Jahr 1817 auf. Am Beispiel des Außenhandels zwischen Portugal und England verdeutlichte er, wieso es für England vorteilhaft war, sich auf die Herstellung von Tuch zu spezialisieren und Tuch gegen Wein aus Portugal zu importieren, während Portugal sich auf die Weinproduktion verlegte und britisches Tuch gegen Wein importierte. Siehe Bofinger, Peter: Grundzüge der Volkswirtschaftslehre, München 2003, S. 50.

Darst. 1: Zeittafel der Kulturen und Großmächte



Quelle: Modifiziert nach BBC – The History Channel, Download unter <http://aetn.waiveid5.com/egypt/staging/germany/42/index.php>, Abruf am 14.07.2008, 11:30 Uhr.

Die Entwicklung von **Kulturen** und das Wirtschaftswachstum von Staaten ist aber keine Sache, die über Jahrzehnte oder Jahrhunderte Bestand haben muss. Der Wandel wirtschaftlicher Strukturen, das Auf und Ab von Wirtschaftszweigen, die Entwicklung von neuen Produkten und Produktionsverfahren sowie die Veränderung der Arbeitswelt sind gewissermaßen „normale“ Gegebenheiten, die weltweit seit Jahrhunderten und Jahrtausenden zu beobachten sind. So gab es weit entwickelte Kulturen und ökonomisch bedeutende Wirtschaftsmächte, z.B. das antike Griechenland, Ägypten oder die frühere Seemacht Portugal, die heute nicht mehr in der ursprünglichen Form existieren bzw. die im Rahmen der weltwirtschaftlichen Austauschbeziehungen eine relativ geringe Rolle spielen. Portugal gehört heute zu den wirtschaftlich stark rückständigen Regionen innerhalb der Europäischen Union (EU) und wird struktur- und wirtschaftspolitisch gezielt gefördert.⁴ Es lassen sich weitere Länder (Volkswirtschaften) benennen, die früher reich und mächtig waren, deren wirtschaftliche Situation sich jedoch im Verlauf ihrer Entwicklung beträchtlich verschlechterte, wie die Beispiele Chinas und Rußlands zeigen. Andererseits sind kleinere Länder wie Brunei, Dubai und Kuwait auf Grund ihrer Erdölvorräte innerhalb weniger Generationen zu beträchtlichem Wohlstand gelangt. Die Rahmenbedingungen und Standortvorteile von Ländern und Regionen sind eben nicht gleich. Bodenschätze, Bodenqualität, klimatische Bedingungen, Macht und Volkseinkommen waren auf der Welt immer ungleich und ungerecht verteilt, und es ist nicht sehr wahrscheinlich, dass sich dies grundlegend ändern wird.⁵

4 Vgl. Maier, Gunther/Tödting, Franz: Regional- und Städtökonomik I. Standorttheorie und Raumstruktur, Wien 2000, S. 173-183.

5 Vgl. Curry, Jeffrey E.: Internationale Wirtschaftszusammenhänge verstehen und geschäftlich nutzen, Köln 2000, S. 171.

Darst. 2: Hegemoniezyklen und Leitsektoren von Seemächten

LW	Hegemonialmacht	Leitsektor	Zeitspanne
1	China (Nördliches Sung)	K 1 Druck und Papier K 2 Herausbildung des Binnenmarktes, Nassreis, Eisen, Papiergeld	930-990
2	China (Südliches Sung)	K 3 öffentliches Finanzwesen, Reform des Tributsystems K 4 Expansion des Seehandels, Kompass	1060-1120 1120-1190
3	Genua	K 5 Champagne-Messen K 6 Schwarzmeerhandel	1190-1250
4	Venedig	K 7 Galeerenflotten K 8 Pfeffer	1300-1355
5	Portugal	K 9 Gold aus Guinea K 10 Indischer Pfeffer	1430-1494 1494-1540
6	Niederlande	K 11 baltischer und atlantischer Handel K 12 Handel mit Fernost	1540-1580 1580-1640
7	Großbritannien I	K 13 amerikanisch-asiatischer Handel (Zucker) K 14 amerikanisch-asiatischer Handel	1640-1688 1688-1740
8	Großbritannien II	K 15 Baumwolle, Eisen K 16 Eisenbahn, Dampfmaschine	1740-1792 1792-1850
9	USA I	K 17 Stahl, Chemie, Elektrotechnik K 18 Automobil, Flugzeug, Elektrotechnik	1850-1914 1914-1973
10	USA II	K 19 Informationstechnik	1973-2030

Legende: LW = Lange Welle der Weltwirtschaftsentwicklung; K= Kondratieff-Zyklus

Quelle: Menzel, Ulrich: Konkurrierende Weltordnungsmodelle in historischer Perspektive, in: Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. (Hrsg.): *Auslandsinfo* 6/2004, S. 25.

Darstellung 2 gibt einen Hinweis auf **Hegemonialmächte** (Großmächte, See- und Handelsmächte) und 10 Hegemoniezyklen (sog. „lange Wellen“ der Wirtschaftsentwicklung nach dem Entdecker *Kondratieff*⁶) aus historischer

6 Die Theorie der so genannten „langen Wellen“ – nach dem Entdecker auch Kondratieff-Zyklen genannt – rechnet mit langfristigen Wachstumsprozessen und -schwankungen in Zeitabschnitten von 50 bis 60 Jahren. Kondratieff, Nikolai D.: Die langen Wellen der Konjunktur, in: *Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik*, Band 56, 1926.